

PAUL ELIASBERG

Zeichnungen – Radierungen – Aquarelle

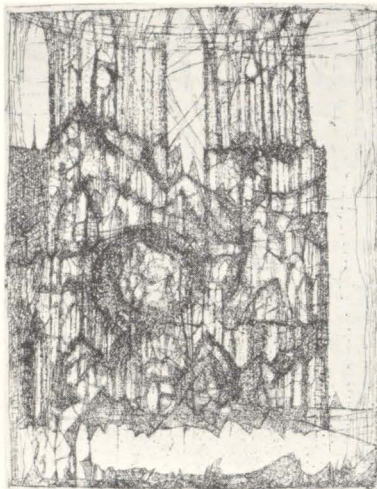
XXXIX. Faber-Castell Künstler-Ausstellung · 3. Aug. – 30. Sept. 1984

Geboren am 17. April 1907 in München, als Sohn russischer Eltern, in deren Haus Thomas und Heinrich Mann, Stefan Zweig und Paul Klee verkehrten. 1924 studierte er an der Staatlichen Hochschule zu Berlin Gebrauchsgraphik. 1928 Studium an der Académie Ranson in Paris bei Roger Bissière in Malerei. 1934 erster Aufenthalt in Italien. 1941 geht er illegal mit seiner Familie nach Südfrankreich und schließt sich dort der französischen Widerstandsbewegung an. 1947 erhält er die französische Staatsbürgerschaft und übersiedelt nach Paris, seinem ständigen Wohnsitz.

Zahlreiche Auslandsreisen führen ihn nach Israel, Spanien, Griechenland und Deutschland, München und Hamburg. 1966 bis 69 lehrte er an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste – Städelschule – in Frankfurt am Main.

Leider verstarb der Künstler im Herbst 1983 während der Verhandlungen zu dieser Ausstellung plötzlich und unerwartet, im siebenund-siebzigsten Lebensjahr, bei einem Arbeits- und Studienaufenthalt in Hamburg.

Paul Eliasberg, der große alte Meister der Zeichnung, der Radierung und des Aquarells lebt in seinen Werken weiter – in seinen Landschaften der Normandie, der Provence, der Ile de France oder



Paul Eliasberg, Radierung

des Mittelmeerraumes mit Spanien, Palästina und Griechenland. Auch die Kirchen, Dome und Kathedralen Frankreichs – St. Hilaire-le-Grand, Chartres, Nôtre Dame und Reims sind für ihn Landschaften, die vor Jahrhunderten aus Steinen gewachsen sind.

Eliasberg sagt 1964 über sich und seine Arbeit:

„Diejenigen, die von mir die Verkündigung eines Programms oder einer Botschaft erwarten, werden enttäuscht sein. – Ich male, zeichne oder radiere einem Zwang gehorchend, für den ich in der Sprache unseres oberen Bewußtseins keine Worte finden kann. – Im Wachen träumen. Da schlägt sich eine Brücke aus ferner Vergangenheit in weite Zukunft. Geträumte Welten, zeitlos. Vielleicht auch die Suche nach einem verlorenen Paradies. Beim Schlagen der Nachtigallen im Gebüsch, bei Orgeltönen in einer Kathedrale bin ich ihm am nächsten. – Wie die Seele des Körpers, so bedarf das Unaussprechliche einer Hülle. Darum sind meine Landschaften, soweit man sie noch als solche erkennen kann, nur Vorwand, hinter dem sich sehr Menschliches verbirgt.“

Arbeiten von Paul Eliasberg befinden sich in vielen deutschen Museen sowie in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen der USA, Englands, Frankreichs, Hollands, Israels und der Schweiz.
Heinrich Steding

GEORG BASELITZ

Zeichnungen 1958 – 1983

Vom 14. September – 4. November 1984 zeigt die Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle ca. 250 Zeichnungen von Georg Baselitz, die in einem Zeitraum von 25 Jahren entstanden sind.

Diese Ausstellung veranschaulicht, in welcher Weise Baselitz aus der Ablehnung des Tachismus und der abstrakten Malerei heraus, ein überaus eigenständiges Oeuvre zu entwickeln vermochte. Eigenständig insofern, als er spätestens 1966 beginnt, den Stellenwert des Bildmotivs, des klassischen Bedeutungsträgers in der gegenständlichen Kunst, zu verändern. Das Bildmotiv wird hinfort den Gesetzen der Malerei unterworfen, denn Malerei bedeutet für Baselitz in erster Linie Stofflichkeit, Materie, Sinnlichkeit. Baselitz' Streben nach der Verwirklichung der Malerei als Malerei führte schließlich 1969 zur Umkehrung seiner Motive im Bild. Diese Umkehrung schuf ihm die Freiheit, sich bedingungslos mit malerischen Problemen auseinanderzusetzen. So ist ein Kopf z.B.



Georg Baselitz
Kopf (Sänger), 1981. Kohle

nicht mehr ein Bildnis, sondern der Träger von Baselitz' künstlerischen Ideen. Die Tatsache aber, daß der Künstler niemals auf ein Motiv verzichtet, ist der Beweis, daß Malerei abhängig von bildhafter Darstellung für Baselitz nicht existiert.

Baselitz malt aus seiner persönlichen Erfahrung heraus, wobei anekdotische oder deskriptive Anklänge streng ausgeschlossen werden. Seine Bildmotive sind immer privaten Ursprungs oder seiner nächsten Umgebung entnommen, seien sie mehr sexual-psychologisch bestimmt, wie in den frühen sechziger Jahren, der Zeit seiner Pandämonium-Manifeste, oder sei es in der Auswahl herkömmlicher Themen neuzeitlicher Malerei wie Portrait, Landschaft oder Stillleben.

Die Zeichnungen von Georg Baselitz stehen in engem Zusammenhang mit seinen Gemälden, und so reflektieren sie auch deren Entwicklung. In der zunehmenden Konzentration des Künstlers auf die Malerei selbst, verlieren die Zeichnungen an Autonomie. Sie werden mehr und mehr in der Weise eingesetzt, als sie klären sollen, wie ein Gemälde rein malerisch wirkt. Baselitz denkt durch seine Zeichnungen. Sie dienen nicht mehr als Skizzen zu dem, WAS er malt, sondern zu dem WIE er malt. Baselitz' Anspruch an die Malerei ist absolut.

G. Gabriel